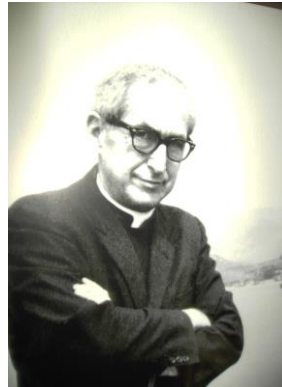


**EINE PROPHETISCHE STIMME GEGEN DAS CHINA VON MAO:
PATER LASZLO LADANY SJ (1914 - 1990)
Deutsche Fassung des Vortrags von P. Edmund Ryden SJ**



Pater Laszlo Ladany SJ (1914 – 1990) gilt wegen seiner gründlichen Erfassung des Chinesischen Kommunismus als hervorragendster Berichterstatter seiner Zeit. In dieser Einführung hoffe ich, ihnen einen Einblick in sein Leben und Werk zu geben, angefangen in Ungarn bis zu seiner Zeit in Hong Kong als Herausgeber der Zeitschrift China News Analysis.

1. LADANYI/LADANY UND LA DANY

Ladanyi verbarg sich hinter mehreren Namen - La Dany oder Ladanyi aber auch A. Road – wodurch er vielen Chinabeobachtern Rätsel aufgegeben hat. Sein Vater hiess Hoffenreich und war ungarischer Jude. Damals war Ungarn dreimal so gross wie heute, und die Juden leisteten einen enormen Beitrag für das Land. In dieser Epoche finden sich berühmte Namen wie Leo Szilard (1898 – 1945), der Nuklearwaffen entwickelte, Béla Bartok (1881 – 1945), Komponist und Ladany's Musiklehrer oder Georg Lukacs, Philosoph (1885 – 1971).

1.1 Kurzbiographie

1869 feierte Ungarn sein Millennium, was zu wachsendem Patriotismus führte. Seit 1881 nannte sich Ladany's Grossvater nicht mehr Hoffenreich, sondern ungarisch Ladanyi. 1908 waren 31.5% der Anwälte und Ärzte jüdischer Abstammung. Auch Ladany's Vater war Landarzt.

Noch im gleichen Jahr 1908 konvertierte Ladanys Vater wie viele Juden zum Christentum. Als Laszlo Ladany geboren wurde, gehörte die Familie bereits sechs Jahre der katholischen Kirche an. Während Ladanys Rechtstudium hielt er sich auch an seine ungarisch jüdische Tradition. Er schrieb sich 1931 an der Universität in Budapest ein und promovierte am 6. Juni 1935. Gleichzeitig studierte er von 1932 – 1935 Musik an der Liszt Musikakademie.

1936 trat Ladany der Gesellschaft Jesu bei, wo er sich während eines zweijährigen Philosophiestudiums als Novize bewährte. In dieser Zeit brach der 2. Weltkrieg aus. Ungarn war unmittelbar bedroht, nachdem Hitler Österreich eingenommen hatte. 1940 versuchte Ladany von Rabbi Altman eine Bestätigung zu erhalten, um zu beweisen, dass sein Vater zur katholischen Kirche konvertiert hatte. Aus Sicherheitsgründen sandten ihn seine Oberen im August 1940 aus Ungarn weg, erst nach Bulgarien, dann nach Moskau, von wo er mit dem Zug nach dem von Japan besetzten Manchukko gelangte und schliesslich nach Peking weiterreiste. Dort studierte er während zwei Jahren chinesisch bevor er zwei Jahre an einer Schule in Tianjin (Tientsin) lehrte. 1943 zog Ladany nach Shanghai, um Theologie zu studieren und wurde am 8. Juni 1946 zum Priester geweiht.¹

Als der Kommunismus in China überhandnahm, zog sich Ladany in den Süden zurück und wohnte vorerst in Guangzhou (Canton), ab dem 22. Januar 1949 in Hong Kong, wo er viele Flüchtlingsgeschichten zu hören bekam. Damit nahm sein Lebenswerk, sein wöchentlicher Newsletter zur Wirtschaft, Politik und Kultur Chinas *China News Analysis* seinen Anfang und sollte von 1953 bis 1998 mit Ausnahme eines einjährigen Unterbruchs im Jahr 1983 Ladanys Leben bestimmen. Von 1984 bis August 1994 publizierten französisch sprechende Jesuiten die Zeitschrift in Hongkong. Von 1994 bis Ende Dezember 1998 verlagerte sich diese Aufgabe an die Fu Jen Universität in Taiwan.

Ladany, hauptverantwortlich für die Gesamtausgabe von *China News Analysis*, konnte sich stets auf seine gläubige Sekretärin Helen Lee verlassen, die über zwanzig Jahre lang, selbstlos und ohne Zeit für sich zu beanspruchen sogar an Weihnachten ihre Aufgabe erfüllte. Mr. Pei führte Ladanys Werk bis 1994 weiter, indem er jede Ausgabe der chinesischen Zeitschrift „People’s Daily“ (Renmin Ribao) mit einer Hingabe, die vielleicht den glühendsten Eifer eines Kommunisten übertraf, las. Bei der Übersetzung in die englische Sprache halfen ihm in Hong Kong irische Jesuiten wie Alan Birmingham und Jerry McCarthy. Ladany hatte zudem Gastautoren eingeladen, um über Nordvietnam (P.J. Honey) und die Mongolei zu berichten.

Seiner letzten Ausgabe von *China News Analysis* liess Ladany aus der reichen Dokumentensammlung seines Lebenswerks sein Buch „The Communist Party of China and Marxism 1921-1985 A Self-Portrait“ folgen, das 1988 publiziert wurde.² Zudem schrieb er, anknüpfend an sein Rechtsstudium in Budapest, sein zweites Werk „Recht und Gesetz in China“, welches kurz darauf erschien. Die beiden Werke hätten durch ein drittes „Religion in China“ ergänzt werden sollen. Seine hinterlassenen Notizen enthalten jedoch noch keine klare Gliederung.

¹ Genauere Angaben über sein Leben finden sich in *China News Analysis*: Spezialausgabe zur Würdigung Ladanys (November 1990)

² Ladanyi thematisiert in seiner Geschichte der Partei, dass die Chinesen wenig über den Marxismus wissen und hauptsächlich den Stalinismus als Grundlage kennen. Er stellt klar, dass bisher tatsächlich kein kommunistisches Regime wirklich auf Marx Theorie basiert: „Alle kommunistischen Regimes gründen auf drei Pfeilern: dialektischem Materialismus, der Macht der Partei und einer Geheimpolizei. Kein kommunistisches Regime lässt sich auf vor-leninistischen Marxismus zurückführen.“ (Ladany, „The Communist Party of China and Marxism 1921-1985 A Self-Portrait“ Seite 8)

Zum Teil lässt sich das mit der in seinen letzten Lebensjahren kritischen Einstellung gegenüber dem kommunistischen China mit seinen offiziellen Repräsentanten und der katholischen Kirche erklären. Katholisch zu sein, bedeutete für ihn, unerschütterliche Treue zum Papst, kein fauler Handel mit dem Kommunismus in irgendeiner Form oder Opferbereitschaft: dies zu einer Zeit als Seminarien zwar unter Beobachtung der Regierung erlaubt waren und Ausländer und Chinesen, die nicht PRC Bürger waren, Vorlesungen und Vorträge halten durften.

Ladany starb 1990 an Lungenkrebs in einem katholischen Spital in Hong Kong. In seiner Todesanzeige bat er um das Gebet für die Kirche in China. Danach wurde es still um seine Person. Sein Freund Jürgen Domes publizierte Ladany's Buch über Recht, dessen Manuskript er mir anvertraut hatte. 2004 wurde ich nach Taiwan in das Sozio-kulturelle Forschungszentrum der Fu Jen Universität berufen. Mit dem Geld, welches durch die Publikation der CNA verdient wurde, konnte eine Dozentenstelle an der Universität eingerichtet werden. Obwohl das Zentrum zwischenzeitlich geschlossen werden musste, wurde 2008 die Dozentenstelle an der Fakultät der Sozialwissenschaften weitergeführt. Auch wurde im Mai 2005 an der Graduate School der Museumswissenschaften der Universität eine Ausstellung über Ladany, an der auch seine Sekretärin Helen Lee teilnahm, durchgeführt. P. Stephan Rothlin gründete 2008 den Ladanyi-Verein und verkaufte eigenhändig mehr CD-Roms der China News Analysis als sonst jemand.

Ich möchte an diesem Abend gerne die Gelegenheit nutzen, Sie in Ladany's ausgeklügelte, mit bissigen Humor gespickte Berichterstattung einzuführen. Ich werde den Einfluss des Judentums auf sein Denken beschreiben und ihn in den Kontext eines ungarischen Juden stellen. Ebenso werde ich ihn als Katholiken würdigen, der seinen einzigartigen kulturellen Hintergrund in sein Werk in China eingebracht hat. Weiter gebe ich Ihnen auch einen Einblick in sein Tagebuch, das unbeschwertere Seiten seiner Persönlichkeit enthält. Keine Vorstellung von Ladany könnte ohne besondere Perlen aus der CNA gelingen. Neben den Schriften des chinesischen Kommunismus mit ihrer ermüdenden Prosa mag es wenig Geschriebenes geben, was literarischen Wert aufweist, genau das ist es, was der CNA zugeschrieben werden kann.

1.2. Jüdischer Hintergrund

Auch wenn Ladany selbst nur selten über seine Herkunft sprach, war bekannt, dass er jüdische Wurzeln hatte. In seinen Privatnotizen stellt er den Katholizismus für sich als universale Religion dar. Dem gegenüber sah er das Judentum auf das jüdische, auserwählte Volk begrenzt. Dazu schreibt er: "Es war Petrus, der die Brücke öffnete und der engherzigen, nationalen jüdischen Religion ein Ende bereitete und damit klar machte, dass die Kirche allen Nationen offen stehe." Die Kirche kann dann keine kleine geschlossene Schar sein, welche sich vor der Welt abschottet. Diese Denkweise hielt ihn dazu an, alle Chinesen zu achten: "Es kann nicht Gottes Wille sein, dass 1000 Millionen Menschen "anonyme Christen" bleiben sollen."

Dennoch blieb ihm ein Rest jüdischen Erbes erhalten, was seine Gebete für die verfolgte Kirche Chinas deutlich machen. Als Verfolgter identifizierte er sich mit denen, die unter dem Kommunismus litten. Weiter behielt er den typisch jüdischen Glauben an die Heiligkeit Gottes aufrecht. So schrieb er im Januar 1989: „Gott und wir, er der Ewige, wir die Kurzlebigen; er der Allmächtige, wir die Unfähigen; er der Makellose, wir voller Schmutz und Sünde. Erinnerung uns das nicht

an die Geschichte des Gottesvolkes im ersten Testament? An die Geschichte des sündhaften Volkes und an die immer wieder dem Volk zugewandte Liebe Gottes?“ (Dokument 31: 28, 4. Januar 1989)³

Ladany glaubte nie, dass die Kirche ein in sich abgeschlossener Leib sein sollte. Solches Denken empfand er als jüdische Verfehlung. In seinen persönlichen Notizen schrieb er oft, dass es Menschen erlaubt werden soll, in Etappen der Kirche beizutreten. So wäre es möglich, zuerst einmal als Christ, egal welcher Konfession, zu leben und später, wenn jemand danach verlangt, Katholik zu werden: “Die kleine Schar ist keine verschlossene Einheit und sollte sich nicht hinter trennenden Mauern verbergen. Es sollte den Christen bewusst sein, innerhalb eines Volkes zu leben, das noch nie von Gott gehört hat. Erst durch ihr intensives Leben in Christus, kann Gott allen zugänglich gemacht werden. (Dokument 23: 5, c 1968)

Den positiven Aspekt des Judentums fand er in Jesus selbst: „Jesus kannte die Psalmen auswendig, ebenso die Überlieferungen von David, Moses und Elias.“ (Dokument 30:1, c1988) Das erscheint mir der Schlüssel zu sein, um sein Leben zu verstehen. Wenn wir uns dem ungarischen Judentum zurzeit Ladany's Geburt zuwenden, sehen wir, dass 1906 in Budapest 39, in Wien 24, in London 25 und in Berlin 36 Tageszeitungen erschienen.⁴ 1910 waren in Ungarn über 40% der Journalisten Juden, wobei der Anteil der Bevölkerung bei nur 5% lag.⁵ Ich nehme an, dass sich Ladany dieser jüdischen journalistischen Erfolgsgeschichte verpflichtet fühlte. Er sah sich als eine Art Prophet, der der Bevölkerung die Ungerechtigkeiten seiner Zeit offen darzulegen suchte.

Sein prophetischer Charakter entwickelte sich je länger je mehr er über China schrieb. Er unterschied sich von vielen Autoren, die Maos neues China als Paradies auf Erden rühmten. Sogar chinesische Jesuiten verfassten Bücher, die das neue China mit der Befreiung Israels aus Ägypten und mit dem neuen Adam des Heiligen Paulus verglichen.⁶ Ladany wurde von seinen Gegenspielern oft als rückständig und erzkonservativ bezeichnet. Er würde sie wohl als falsche Propheten bezeichnen und ihnen dabei wie Jeremia die wahren Fakten vorlegen und ihre Illusionen zerschlagen. Schlussendlich erwies sich sein Werk als wahr.⁷

Als ungarischer Student schrieb Ladany Thesen zur katholischen Soziallehre, ein Thema, auf das er in seinen Privatnotizen zurückkommt. Hier beschreibt er, wie er seine Einschätzung der Wirklichkeit der chinesischen Gesellschaft zu seiner kirchlichen Mission macht. Darin erklärt er:

³ Ladany's Schriften sind in der chinesischen Provinz der Gesellschaft Jesu in Taipeh archiviert. Ich beziehe mich auf Dokumentennummer (so vorhanden), Seite und Datum (wenn bekannt)

⁴ Paul Lendvai, *Die Ungarn* 371

⁵ Paul Lendvai, *Die Ungarn*, 370-1

⁶ Die folgende Randbemerkung erfolgt aus Michael Chus SJ Aussage über den Maoismus: „Hier wenn überhaupt, haben wir ein Beispiel von Rettung ausserhalb der Kirche, in der gezeigt wird, dass Kirche keine Rolle spielt (M. Chu (ed.) „*Das neue China: eine katholische Antwort, 1977*“). Als Pater Chu seine Verwandten in Shanghai besuchen konnte, litten viele von ihnen in Arbeitslagern. Er weinte und bedauerte, jemals Vorgängiges geschrieben zu haben.

⁷ In seiner Todesanzeige in *The Times* (28 September 1990) steht geschrieben: „Seine Genauigkeit, mit der er Berichte sammelte und zusammentrug, war von angriffigem Humor bestimmt, was wie eine kalte Dusche auf Maos immer wiederkehrende Rechtfertigungen seiner Revolution, wirkte.“

Christliche Soziallehre beginnt mit den 10 Geboten von Moses. Die drei ersten Gebote etablieren die alles überragende Stellung Gottes, was uns vor dem Irrtum bewahrt einen römischen Kaiser, Hegel, Marx, Hitler oder Mao zu vergöttern. Sie beinhalten die absolute Wahrheit. Die weiteren sieben Gebote betreffen das gesellschaftliche Zusammenleben (Doc 19: 38, 1981).

Die zehn Gebote erscheinen sehr negativ. Töte nicht, nimm kein fremdes Eigentum und so weiter. Aber sie bilden den Kern des gesellschaftlichen Zusammenlebens, der staatlichen Justiz und der Menschenrechte. Die Menschenrechte wurden nicht durch die französische Aufklärung erfunden, deren Revolution zu tausenden von Massakrierten führte. Revolutionäre brachten sich gar gegenseitig um. Demselben Schicksal erlagen auch die kommunistischen Revolutionäre unter Stalin und Mao (Doc 31: 22, November 1988).

Seine Auflehnung gegenüber Mao ist Teil seines Glaubens über den Wert jener Gebote und die einzige unübertreffbare Stellung Gottes.

1.3. Die menschliche Seite

Während der Abendveranstaltungen die Teillard de Chardin in Peking durchführte, spielte Ladany Geige. Ein Talent, das er beibehielt und in ausgewählten Momenten zum Ausdruck brachte.⁸

Seine zweite Leidenschaft waren Hunde, die bei seinen Mitbrüdern nicht nur Begeisterung auslösten. Die Hunde verschafften ihm eine Quelle der Reflexion:

Mein „Dumb Dumb“ (gemeint ist Dummchen) ist ein bemerkenswertes Wesen ... so sind auch Hunde „gute Christen“. Ihren Meistern bringen sie keine teuflischen Gefühle, keine Missgunst entgegen, gar als Geschlagene nicht. Sie sind ausserordentlich treu. Wenn sie etwas falsch gemacht haben, wie den Boden verschmutzt oder in einem Anflug von Leidenschaft einer Katze oder einem Hund nachgelaufen sind, kehren sie voller Reue, mit hängenden Ohren zurück und wagen nicht aufzuschauen, bis man ihnen streichelnd Mut zuspricht. (Dokument 29: 16, 21-44, Februar 1985)

Aber ein Hund schaut nie in ein Wörterbuch und zeigt nicht das leiseste Interesse am Wert eines Dollars. Er ist restlos desinteressiert an Weltgeschichte und Politik, sogar wenn es um die Geschichte von Hunderassen geht. Die Vergangenheit ist ihm egal und er sorgt sich nicht um die Zukunft, er schaut nicht in den Spiegel, zeigt keine Eitelkeit. Er macht sich keine Sorgen um seine Figur, wenn er zu dick ist und geht nicht in die Schule...(ebd..)

Ganz anders als sein Hund war Ladany leidenschaftlich bis ins kleinste Detail an chinesischer Geschichte interessiert. Er verdiente sich seinen Ruf, weil er leichte Verschiebungen im Tonfall der Tagespresse erkannte. Er bemerkte wessen Foto erschien und wessen nicht, wer gerühmt wurde und wer nicht. Aus solch

⁸ Ladany's Kommentare über Musik am Radio 1958 waren sehr scharfsinnig. Er hörte einen blinden Musiker mit seiner Ehre Hu spielen und bemerkte: „Sein Instrument ist nicht das beste, aber seine Technik ausgezeichnet.“ (CNA 211, 6-7) Allerdings, seine Kritik über Chöre lautete ganz anders: „Es gibt keinen treffenden Ausdruck im Oxford Wörterbuch, der ausreichend das unterdurchschnittliche Niveau von Chören russischen Stils erfassen kann (CNA 211:7).

unscheinbaren Details lernte er herauszuarbeiten, was innerhalb des unzugänglichen Regimes vor sich ging. So liest sich die CNA oft wie eine Kriminal-erzählung, bei der der Autor darzustellen versucht, was hinter den Kulissen geschehen ist, und wer die Schurken hinter der letzten politischen Hexenjagd waren.

Nicht nur Arbeit, auch das Spiel war Ladany wichtig. Frank Ching erinnert an die 1970-er Jahre: "Er liebte es selbst früh am Morgen ans Meer zu fahren, um zu schwimmen". (CNA Spezialausgabe: 6) Jürgen Domes strich neben Ladany's Kenntnisse über China und dem Verständnis von Marxismus sein "tiefes Mitgefühl an der Menschheit" heraus (op cit: 7). Domes fährt weiter: "Er war ein wundervoller Mensch. Während er nie in gönnerhafter Weise um seinen christlichen Glauben warb, überzeugte sein christliches Leben viele und war entscheidend für einige". Der letzte Kommentar nimmt Bezug auf die Menschen, die durch die Begegnung mit ihm, der auch als Priester seine pastorale Aufgabe wahrgenommen hatte, getauft wurden.

2. DIE WAHRHEIT: ENTHÜLLT, IRONISCH, TRAGISCH

2. 1. Des Dunkels gewahr werden

In seinen Privatnotizen beurteilte Ladany Hitler, Stalin und Mao als autoritäre Diktatoren, aus ein und demselben Holz geschnitzt. Das hiess für ihn, dass alles, was publiziert wurde, sehr wenig mit der Wahrheit zu tun hatte. Ladany stellte sich die Aufgabe, die Wahrheit von den Lügen und Verschleierungen zu trennen. Oder wie er es sagte:

Wörter sind nur Zeichen, die etwas Unsichtbares vorstellen, wobei ihr Wahrheitsgehalt sehr gering sein kann. (CNA 614:7)⁹

Am 13. Januar 1967 berichtete die CNA 643 über Arbeiterunruhen. Eine Woche später stand in CNA 644, dass in der offiziellen Erklärung die Vorkommnisse auf die Unfähigkeit weniger Parteiführer zurückgeführt wurden. Ladany's Kommentar dazu: „Diese Erklärung entspricht nur einem Körnchen Salz, keineswegs aber der vollumfänglichen Wahrheit“ (CNA 644:1) Ihm war klar, dass Geschichte ein Produkt der Gegenwart war. Von dieser Annahme ausgehend schrieb er im Januar 1976, als die Kulturrevolution noch immer als eine gute Sache galt:

Da gab es eine Zeit, die als der Beginn rasanten Fortschritts auf das Jahr 1958 datiert wurde... In der folgenden Periode des Falls von Liu Shao-chi (1968) sollten alle guten Dinge 1966 begonnen haben; heute beginnt die Geschichtsschreibung mit dem Jahr 1970; vorher, traurig zu sagen, lief alles doch nicht so gut. (CNA 1027:2)

So geschieht die Berichterstattung über Chinas Geschichte bis heute, wo alles Gute jetzt auf Deng Xiaopings Einmarsch 1992 in den Süden datiert wird.¹⁰

⁹ Die Referenz gibt die Nummer der Ausgabe von *China News Analysis* sowie die Seitenzahl an. Für das Datum muss die Bibliographie zu Rate gezogen werden.

Kommunistische Propaganda verschaffte Ladany ausgezeichnetes Material für seine vernichtenden Attacken. Ein Artikel über das Theater warnt vor der Gefahr des Formalismus, sollte eine Vorführung nicht real sein, aber auch vor der Gefahr des Naturalismus. Zum Beispiel wird eine Szene kritisiert, in welcher Bauern Mist mit blossen Händen einsammelten und hemmungslos umherspuckten. Solche Bilder auf der Bühne zeigten ein falsches Bild der Bauern (CNA 134:6). Vom Mist bewegt sich der Artikel weg auf die Philosophie zu:

Die Lehre daraus ist, dass auf der Bühne und in der Kunst ganz allgemein, Naturalismus wie auch Formalismus teuflisch sind. Beides basiert auf einem irrtümlichen Positivismus und Positivismus führt zu Idealismus.

Ladany bemerkt:

„Nur Experten des Kommunismus (CNA Leser zum Beispiel) vermögen zwischen diesen Ismen zu unterscheiden und ohne Zögern die vereinfachende Handhabung der wirren Ideen über Formalismus, Naturalismus, Positivismus und Idealismus zu erkennen.

Der Artikel folgert:

Deshalb müssen Naturalismus und Realismus (sozialistischer Realismus ist die Parteilinie) unterschieden werden. Naturalismus bedenkt die Gegenwart; Realismus malt die Zukunft. (ebd.)

Ladanyi's Vorstellung über Wahrheit kritisierte oft westliche Berichterstatter. Es folgt ein frühes Beispiel:

Im Westen wird die Sicht, dass der Kommunismus die Befreiung des Proletariats beinhaltet, immer noch vehement vertreten. Wir haben gerade in einer angesehenen französischen Zeitschrift von einem berühmten Soziologen eine solche Meinung gelesen. Derartige Interpretationen können sicherlich nur in einem nicht kommunistischen Staat verbreitet werden. Hier an den Toren zu China ist alles zu klar, um alten ausgedienten Gedankenmodellen zum Opfer zu fallen.“ (CNA 34:1)

Die Ironie ist deutlich. Einerseits wird der französische Gelehrte als berühmter Soziologe hervorgehoben, andererseits wird er der Ignoranz beschuldigt. Darüber hinaus verweist das Fehlen eines direkten Bezugs, wer dieser Soziologe sein könnte, auf den Umstand, dass die Kritik einen noch viel ausgedehnteren Geltungsbereich aufweist.

¹⁰ Nach seiner Demission bereiste Deng den Süden Chinas und ermutigte die Leute seine Politik der Wirtschaftsreform tatkräftig umzusetzen.

2.2. Ladanys Botschaft

Ladanys Botschaft will mehr als eine Sammlung verschiedener Fakten sein. Er stellte fest, dass der Kommunismus in China Anklang fand, und zwar wegen der „beharrlich und weit verbreiteten materialistischen Erziehung, durch die eindringliche Infiltration der Journalisten, die die radikale Sozialreform wegen des falschen Verständnisses der westlichen Ideen der Demokratie und Freiheit verteidigten ...“ (CNA 127:3) Stattdessen glaubte er, dass Asien sich selbst intellektuell und moralisch erneuern müsse, um nicht dem Kommunismus zu unterliegen.

Neben der Lektüre chinesischer Zeitschriften, hörte Ladany auch Radio, vor allem während der Kulturrevolution als die Presse unter Druck stand. Nach einer Unterhaltungssendung im Werbefunk am 1. Januar 1958 folgerte er auf seinen eigenen Höreindruck hin:

Mit der Zeit ermüden und erschöpfen sich die Nerven. Der Zuhörer merkt, dass er gefangen ist, dass durch die vielen Stimmen nur DIE EINE zu ihm spricht, ohne eine Wahl zu haben. Es wird ihm eingeflüstert, dass Beethoven wollte, was die Stimme will, es wird ihm beigebracht, wie er die ideologische Aussage alter chinesischer Opern zu verstehen hat... Neues, ausserordentlich Langweiliges, erinnert an Orwell's 1984. Die kulturelle Wüste, die durch das Regime kreierte wurde, wird erschreckend greifbar (CNA 211:7).

Chinesischer Kommunismus ist jedoch nicht wie der russische. 1957 beschrieb Ladany die chinesische Form als „fließende Wahrheit“. Er beschreibt, wie Chinesen Kapitalisten und Intellektuelle ehren und sie ermutigen nicht die kommunistischen Parteien zu wählen. Gleichzeitig sind sie gefordert, sich der Parteilinie zu unterwerfen. „Während Russland Religionen unterdrückte, ertragen Chinesen sie und nehmen nur jene Religionsvertreter gefangen, die gegenüber ihrer Religionspolitik wie gegen ihren Imperialismus und andere säkulare Irrtümer Einspruch erheben.“ (CNA 173:2) Das Ergebnis sind ratlose Menschen oder poetischer ausgedrückt: „Das Wasser zu trüben, um die Fischerei zu verbessern wurde zu einer erhabenen Kunst entwickelt.“

Sein postum von einem Freund redigiertes und veröffentlichtes Buch ‚Recht und Gesetz in China‘ beginnt mit einem Einführungskapitel über China und die Chinesen, das ihrem traditionell guten Benehmen und ihrer Behutsamkeit besondere Aufmerksamkeit schenkt. Er schliesst dieses Kapitel, indem er schreibt, dass der wirkliche Wandel mit den 30-er Jahren mit Maos Regime begonnen hatte. Damals wurde ein moralisches Vakuum geschaffen; „die traditionelle Moral, die herkömmlichen Bräuche und konventionellen Gewohnheiten, die unter den Menschen die gegenseitige Kommunikation ermöglichten, verschwanden allesamt.“¹¹ In seinem vorherigen Buch über die Partei kam er zum gleichen Schluss: „Traditionelle, soziale Werte, vorbildliche Höflichkeit und Respekt wurden über Bord geworfen. Dies durch die stalinistische Praxis der gegenseitigen Brandmarkung, des Klassenhasses, der Eheleute auseinander brachte, Eltern von ihren Kinder trennte sowie durch die andauernden politischen Kampagnen, die Millionen von Menschen in Gefängnissen und Arbeitslagern landen liessen.“¹² Ladany beklagt

¹¹ Laszlo Ladany, *Recht und Gesetz in China*, 31

¹² Laszlo Ladany, *Die Kommunistische Partei von China und Marxismus 1921-1985*, 510

die Zerstörung, die über das Volk gebracht wurde: „Das ist eine Generation, die ohne grundlegende Verhaltensnormen aufgewachsen ist, ohne Rechtsvorstellungen, ohne Wissen, was ein Chinese ist.“¹³ Diese Aussage lässt uns verstehen, was Ladanyi dem chinesischen Marxismus vorwirft – die zerstörerischen Auswirkungen, welcher dieser auf die Seelen der Menschen und auf ihre Kultur ausübte.

3. EIN UNVERGESSLICHER STIL

3.1. Statistiken

Ein besonderes Gebiet, bei der Wirklichkeit und Forderung nach Wahrheit selbstverständlich sein sollten, es aber nicht sind, ist der Bereich der Statistiken, worüber sich Ladanyi mit seinem konstant angriffigen Humor ebenfalls ausliess. Im April 1982 riet er den Amerikanern:

In chinesischen Berichten – zum Leid amerikanischer Schüler, welche quantitative Präzision wünschen – haben Statistiken einzig symbolischen Wert. (CNA 1230:7)

Eine klassische Einschätzung darüber findet sich in einem früheren Kommentar:

Noch nicht vor langer Zeit trafen wir einen Abgeordneten einer westlichen Regierung, dessen Aufgabe es war, die Wirtschaft Chinas zu studieren. Als Neuling in seinem Beruf, erklärte er uns, dass er Statistiken aus übersetzten Zeitschriften gesammelt habe und jetzt das Wesentliche über die Arbeiterlöhne wisse. Wir drückten unsere Bewunderung aus, da wir bisher unfähig gewesen waren, uns solche Kenntnisse zu beschaffen.

Die Ironie ist offensichtlich. Ladanyi fährt weiter, dass „den Presseartikeln oft vorsichtig ausgewählte oder besonders atypische Fälle zu Grunde liegen oder auch, dass Berichte reine Gedankengebäude eines jungen Journalisten sein können, der sich ängstlich vor dem grossen Sprung nach vorn drückt.“ Er fährt weiter, indem er aus einer Rede des Chefs des Büros für Statistiken zitiert und unter einem eigens eingefügten Untertitel den wirklichen Sinn klarstellt. So lesen wir unter dem Untertitel der „Verschleierung“:

Die Bedeutung, die Auswahl, die Methoden der Kalkulation und die Items der Fragebogen, die von höheren statistischen Ämtern vorgelegt werden, sollten strikte eingehalten werden. (CNA 324: 2)

¹³ Laszlo Ladanyi, *Recht und Gesetz in China*, 31

Ladany fügt an:

Eine Schwierigkeit in chinesischen Statistiken bestand und besteht weiterhin darin, dass ungewiss bleibt, was die Items in statischen Tabellen aussagen und woher die Zahlen stammen (CNA 324:3).

Ladany merkte, dass die Statistiker um die falschen Zahlen wussten. Jedoch waren sie mit Parteifunktionären konfrontiert, die weniger an den Statistiken interessiert waren, als an „einer Abbildung der grossen Verdienste der Parteilinie und am Fortschritt, den die Partei herbeigeführt hatte.“ (CNA 324:5) Kurz zusammengefasst, um Verordnungen der Partei zum Erfolg zu verhelfen, mussten Statistiken beigezogen werden und zur Erhärtung dienen, ob die Zahlen nun der Wirklichkeit entsprachen oder nicht.

Dieses Problem besteht seit Beginn des Kommunismus. 1954 schrieb Ladany, dass die Partei die Planwirtschaft einführte, „ohne eine klare Vorstellung über mögliche Schwierigkeiten zu besitzen“. Die Regierung, so folgerte Ladany, war von emotionalen Motiven geleitet, „blind den Slogans ihrer Propaganda folgend, anstatt die Fakten zu analysieren und ökonomische Wirklichkeit im Staatshaushalt zu berücksichtigen.“ (CNA 35:5)

In der Diskussion um die Kohleproduktion von 1954 stützte sich Ladany auf verschiedene Quellen. Er untersuchte, wie viel in der Gegenwart, wie viel 1949 vor der Gründung der Volksrepublik Chinas produziert wurde und wie viel für das kommende Jahr geplant war. Da aber keine Zahlen aus der Zeit vor 1949 angegeben wurden, auch nicht über die neu geplante Produktion, war es dem Leser überlassen, über die Erträge zu staunen. Nach weiteren Nachforschungen in verschiedenen Quellen schliesst Ladany:

„Unglücklicherweise stimmen die verschiedenen Zahlen nicht überein. Allen Ernstes muss angenommen werden, dass einige fehlerhaft oder gar absichtlich gefälscht sind.(CNA 47:4) Noch im gleichen Jahr entdeckten wir, während im November noch Zweifel darüber herrschten, ob das Plansoll tatsächlich erreicht werden könne, dass Ende Jahr sowieso verkündet würde, das Plansoll sei erfüllt. Der Schlüssel zur Lösung liegt bei der während des Jahres durchgeführten Senkung der Anfang Jahr festgelegten Produktionsziele, um am Ende des Jahres makellos da zu stehen. (CNA 62:3)

3.2. Die Komischen: Schweine

Ladany hatte die Fähigkeit kleine Anekdoten über China auszuwählen, die wir als tatsächliche Information beherzigen sollten, die aber zudem auch die Beschränktheit des Systems aufzuzeigen vermochten. In einem Bericht über eine Töpferei schildert er beispielsweise, dass ein gewisser Betrieb in Hebei berüchtigt für ihre erbärmlichen Töpfe war, so dass fünf fähige Töpfer engagiert wurden, um die Geschäfte voranzutreiben. Das Resultat waren gute Töpfe. Jedoch musste das Kaufhaus zuerst die alten Bestände abbauen, bevor die neuen Töpfe verkauft werden konnten. Die Töpferei durfte selber keine Töpfe

vermarkten ausser über das staatliche Kaufhaus. Als Resultat „wurden 3000 Schachteln neuer Produkte von einem Wert von 400`000 Yuan gestapelt. Der Verlust der Töpferei ist offensichtlich gross. Es wurde gearbeitet, aber nichts verkauft.“ (CNA 134:5)

Diese Geschichte stammt aus einer Ausgabe die „einer Auswahl von Sonderbarkeiten“ gewidmet ist. Der Leitartikel gibt Einsicht über die Gesinnung des Herausgebers. Obwohl festzustellen ist, dass die kommunistische Presse keinen Leichtsinn duldet, weist Ladanyi darauf hin, dass beinahe auf jeder Seite ein Lächeln provoziert werde:

Der grösste Ernst der Zeitschriften und das restlose Fehlen eines Schimmers Humors provoziert schlussendlich einen komischen Effekt. Die verzerrten Terminologien scheinen uns in ein Land der Gnomen einzuführen. Die Wolken des Weihrauchs steigen für immer zu der PARTEI auf und das immer gleich bleibende, bedingungslose Anhängen an die eine philosophische Schule mehrt den komischen Effekt.

Ladany argumentiert, dass die Presse niemanden zu einem wütenden Anti-Kommunisten umforme, denn „wenn der treue Leser ein bisschen Humor aufbringt, wird er aus der kommunistischen Presse persönliche Befriedigung erfahren, wie sonst nirgends:

Das Berühren unbeabsichtigter Eigentümlichkeiten beinhaltet immer mehr als nur Unterhaltungswert. Im wirklichen Leben, wie bei Chekow und Molière treten die verinnerlichten charakteristischen Eigenheiten der Frevler mit einer Klarheit auf, wie es die besten formellen Analysen nicht auszudrücken vermögen. (ebd.)

Die gleiche Ausgabe enthält eine Geschichte eines „bescheidenen Genossen namens P`an Jui, der erklärt: „Ich möchte mein ganzes Leben in einem Schweinestall verbringen.“ 1954 sah P`an Jui, dass zu seinem grossen Kummer in Changsha Schweine starben. In gutem kommunistischem Stil bemerkte er, dass dies, wie sollte es anders sein, ein „mentales Problem“ (ein Problem der Vorstellung) war. Er verbot, dass die Schweinehirten ihre Schweine schlugen, trennte die unterschiedlichen Zuchttiere und gab ihnen, was sie am liebsten frassen. Ein Jahr später hatte er die Schweinezucht erlernt und im Mai 1956 war nicht eines gestorben: „Er will sein ganzes Leben mit Schweinen verbringen.“ (CNA 134:3)

1956 wie 1976 widmete Ladany eine Ausgabe der CNA den Schweinen. Die erste nannte er „Bescheidener Diener: Schwein“. (CNA 122:1) Sie enthielt eine detaillierte Studie über die Schweineproduktion und die Gründe für den Fleischmangel. Zwanzig Jahre später beginnt er die CNA mit der bemerkenswerten Zeile: „China könnte gut ohne Bomben und Raketen existieren, jedoch niemals ohne Schweine.“ (CNA 1037: 1) Er fährt fort: „Darum unternimmt die Regierung ihr Möglichstes, die Population der Menschen zu verkleinern, um die Population der Schweine zu vergrössern.“ Im Wortspiel verbirgt sich ein wahrer Kern. Schweine bilden die Hauptquelle des Fleischkonsums in China und die Gesundheit der Schweine ist damit verantwortlich für die Gesundheit der Menschen.

Die Partei ist sich der Wichtigkeit der Schweine bewusst. Aber die Partei vertritt die

Meinung, wenn mehr Schweine sein sollen, dann auch mehr Schweinezucht der kollektiven Landwirtschaft.

Ladanyi folgert:

Diese zwei Ziele passen nicht zusammen. Schweinen (und Bauern) widerstrebt übertriebene Reglementierung. (CNA 1037:2)

Auf den ersten Blick enthüllen die Untertitel dieser Artikel Highlights wie „1970 - 73: Glücklichere Schweine“, „Widerstand der Schweine“, „Philosophie der Schweine“. Der letzte dieser drei Titel bezieht sich auf einen Artikel der Kuang Ming Daily (Oktober 1975) mit dem Untertitel „Über die dialektischen Beziehungen von Schweinen und Futterkorn sprechen“. Der Artikel sollte den Irrtum bereinigen, dass „viele Genossen die philosophische Tiefe, die Feinheiten der Schweinezucht nicht sehen können.“

Ein längerer Artikel in der „People`s Daily“ im November 1975 beschreibt die Parteipolitik, die wie ein verworrener Versuch erscheint, beide Formen der Schweinehaltung, private und kollektive Zucht zu fördern. Dabei wird erstere als kapitalistisch verdammt. Letztere sei nicht so radikal zu verstehen, was sich in einer höheren Anzahl der Schweine niederschlagen werde. Mit dem Artikel macht Ladanyi dem Leser klar, dass die Parteipolitik ein hoffnungsloses Chaos ist. Er zeichnet eine ernst zu nehmende Schlussfolgerung:

Die Frage der Schweine verweist auf die grosse Armut des Landes. Zuwenig Schweinefutter einerseits und die Notwendigkeit von genügend Stallmist andererseits deuten darauf hin. Der Konflikt zwischen Ideal und Wirklichkeit wird ebenso offensichtlich. Das Ideal der Partei ist die kollektive, reglementierte Planwirtschaft der Schweinezucht; die Realität lehrt, wie schwierig solche Ziele zu erreichen sind. (CNA 1037:7)

3.3 Scharfsinn

Ich habe bereits viele Beispiele für Ladany's Scharfsinn gezeigt, jedoch ist es wert, noch einige Beispiele zu präsentieren. Eine Ausgabe von CNA über Wahlen endet mit dem sarkastischen Kommentar:

(Eine) allgemeine Wahl, bei der der Wille des Volkes keine Rolle spielt, zeichnet eine demokratische Diktatur aus. (CNA 245:7)

Manchmal ist Ladany's Zurückhaltung Kommentar genug. Einmal publizierte er den Text eines Dramas, in dem ein Arbeiter, der an ernsthaften Brandwunden litt, einen Arzt bat, sein Leben zu retten, damit er zusammen mit anderen Genossen wieder Stahl für die Partei produzieren helfen könne. Die Kernaussage des Stückes sollte glauben machen, dass es dem Patienten weniger um die medizinische Hilfe als um die Staatstreue gegenüber der Partei ging, die seine Heilung vorantrieb. Der an Verbrennungen leidende Arbeiter wurde durch eine Hauttransplantation gerettet. Die Haut steuerte eine Witwe von ihrem verstorbenen Mann

bei... Ladanyi übersetzte eine Kritik, die einerseits das Stück lobt, für das, was das neue China zu leisten imstande sei, andererseits aber feststellt, dass „der Text mit technischen Begriffen überladen, zeitweise unverständlich ist, der Dialog und die Handlung dem Leben und dem gesunden Menschenverstand fern sind.“ Ladany schliesst mit den Worten: „wir liefern keinen Kommentar“, um dann den Chef des Propaganda- Departments des Komitees der Zentralpartei, Chou Yang, zu zitieren: „Kunstwerke sind Spiegel der Zeit.“ (CNA 253: 7) Ladany's Verständnis, kehrt die Absicht Chou Yangs um und trifft die Wahrheit besser.

Ladany's Wahl eines Textausschnittes ist immer auch ein Schlüssel zu seinem Stil. Ich bin mir sicher, dass er den folgenden Artikel über die Geschichte der chinesischen Literatur genoss, der Autoren nach dem Kriterium, ob sie den Realismus (Marxismus) unterstützten oder nicht, unterschied. Ladany's gewählter Textauszug beginnt mit den Worten:

„Gedanken kamen (zum Affen) durch Arbeit; der Affe richtete sich auf; der aufrecht gehende Affe entwickelte sich zum Menschen. Beim aufrecht gehenden Menschen entwickelte sich die Kehle: Worauf die Rede möglich wurde. Die Rede ermöglichte dem Menschen, seine Gedanken zu äussern; Erfahrungen konnten dadurch aufbewahrt und kommuniziert werden. Das ist es, was Kultur ausmacht“ (CNA 63:3).

Die krasse Vereinfachung der Argumentation und die Reduktion auf wenige Schritte, was riesige Sprünge in der Logik zulässt, boten Ladany sicherlich genügend Anlass, innerlich zu schmunzeln.

SCHLUSS

Ein Nachruf der kurz nach seinem Tode 1990 erschien, vergleicht Ladany mit einem einsamen Propheten.¹⁴ Der Schreiber wusste nichts über Ladany's jüdische Wurzeln. Jetzt, wo man darum weiss, erscheint die Aussage noch zutreffender. Hier lebte ein Mann im Geist der grossen Propheten Elia und Jesaja, welche die beengenden Fesseln einer verschlossenen Religiosität in die Welt hinaus gesprengt haben. Mächtige und verbissene Staatsmänner wurden durch kritische Ironie entlarvt, um Schwache und Gläubige zu verteidigen. Und immer schimmerte ein Sinn für die Heiligkeit Gottes durch. Er war jedoch ein christlicher Prophet, der in Jesus den Mittler sah, in welchem sich Erde und Himmel in wahrer Harmonie getroffen hatten.

Ignatius stellt uns in die ganze Wirklichkeit: Wir sind Teil der ganzen Welt, der ganzen Menschheit, der Vögel und Fische wie auch aller andern Tiere, der Sonne, des Mondes und allen Sternen. Es ist wie ein klassisches chinesisches Bild: Die kleine Menschengestalt, so winzig, die über eine Brücke wandert - ein gewundener Weg, der zu fantastischen, hohen Bergen und Wäldern führt, ein treibender Fluss unter ihnen

¹⁴ Ryden Edmund, Würdigung eines China-Beobachters: Laszlo Ladany, im: Jahrbuch der Gesellschaft Jesus 1992, Rom Oktober 1991, 30-31.

Füssen.¹⁵

Eine Vision des Friedens, der Majestät, ein geheimnisvolles Gefühl: der Mensch im Universum
(Dok. über „Die heiligen Exerzitien des Heiligen Ignatius, n.d.).

Bibliographie

Die im Text aufgeführten Zitate finden sich in folgenden Ausgaben der *China News Analysis*:

34	7.	Mai 1954	245	19.	Sept.1958
35	14.	Mai 1954	253	14.	Nov. 1958
47	13.	Aug. 1954	324	20.	Mai 1960
62	3.	Dez. 1954	614	3.	Juni 1966
122	2.	März 1956	643	13.	Jan. 1967
127	13.	April 1956	644	20.	Jan. 1967
134	1.	Juni 1956	1027	16.	Jan. 1976
173	22.	März 1957	1037	16.	April 1976
211	10.	Jan. 1958	1230	9.	April 1982

Werke von Ladany

- Ladany Laszlo, *The Communist Party of China and Marxism 1921 -1985 A Self Portrait* London: Hurst, 1988
- Ladany Laszlo, *Law and Legality*, London: Hurst, 1992

Werke über Laszlo Ladany SJ

- *China News Analysis*: Spezialausgabe zur Würdigung Ladany's (November 1990). *The Times*: „Father Laszlo Ladany,“ (28 September 1990)
- Ryden Edmund, „Würdigung eines China-Beobachters“: Laszlo Ladany, im: *Jahrbuch der Gesellschaft Jesus 1992*, Rom Oktober 1991, 30-31.

Sekundärliteratur

- Chu Michael (ed.) *Das neue China: eine katholische Antwort*, 1977
- Lendvai Paul, *Die Ungarn: eine tausendjährige Geschichte*, München: Goldmann, 2001 (1999)

¹⁵ Etwas Ähnliches erscheint im folgenden Kommentar seines Buchs *Gesetz und Recht in China*: „Chinesische Kunst – feine Menschengestalten in der grossen weiten Natur ...- lassen viele Vorstellungen zu“ Ladany, *Law and Legality*, 22 (*Gesetz und Recht*, 22).